

Erste Ausgabe. Hallische Zeitung

vorn. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Halbr. Familienzeitung und
Landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Donnerstags 11 Uhr.
in zweiter Ausgabe Donnerstags 9 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Stelle oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merteburg.
Reclamen an der Spitze des Anzeigens
pro Zeile 40 Pf.

N 83.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Freitag, 10. April.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhardt.

1885.

Das Staatseisenbahnsystem und die Wissenschaft.

Noch vor wenigen Jahren waren die Vertreter und Lehrer der Volkswirtschaft über die Frage, welches Eisenbahnsystem nach rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten den Vorzug verdiene, keineswegs einig, und es wurden auch vom wissenschaftlichen Standpunkte aus gegen das reine Staatseisenbahnsystem, Besig, Verwaltung und Betrieb der Eisenbahnen durch den Staat, mancherlei Bedenken erhoben. Nachdem durch die fortschreitende Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen und anderen Ländern der thätigste Beweis erbracht ist, daß fast alle diese Bedenken hinwählig sind, während andererseits schon jetzt zahlreiche Vorzüge des Staatseisenbahnsystems hervortreten, ist es erfreulich, daß auch die Wissenschaft diese Vorgänge beherzigt und mehr und mehr die Nichtigkeit eines möglicherweise Staatseisenbahnsystems für alle Länder fortgeschrittener Kultur anerkennt und vertheidigt. Einen neuen Beweis hierfür liefert der von dem Mitgliede des Kaiserlichen statistischen Amtes, Geheimen Regierungsrath Dr. von Scheel verfaßte Aufsatz: „Die Erwerbsverhältnisse des Staates“ in dem eben in zweiter Auflage erscheinenden vortrefflichen Handbuch der politischen Oekonomie von Prof. Dr. Schönberg in Tübingen. Scheel widerlegt eingehend die in früheren Zeiten gangbare Ansicht, als ob der Staat an sich nicht geeignet sei, Unternehmungen industriellen Charakters zu leiten, als ob er dieses der Privatthätigkeit überlassen müsse; er beweist aus der Erfahrung, daß zahlreiche Unternehmungen mindestens ebenso gut vom Staate mit tüchtigen Beamten, als von Privaten betrieben werden können, und erklärt insbesondere (S. 83): „Über die Eignetheit der Staatsverwaltung für Verkehrsunternehmungen dürfte im Hinblick auf unsere europäischen Kulturstaaten gegenwärtig kein ernstlicher Streit mehr sein; nicht nur bei Post und Telegraph, sondern auch bei den Eisenbahnen ist er durch die Praxis zu Gunsten des Staates entschieden.“ Der Staatsbetrieb der Eisenbahnen, heißt es dann weiter, „unterliegt zu geringeren Bedenken, je gleichmäßiger sie über das Territorium organisiert sind, also alle Landesbedürfnisse von ihnen Nutzen haben.“ Die Verwaltung nach mehr wissenschaftlichen Gesichtspunkten sei für den Staat so lange geboten, als er nur einzelne Linien besitze, wobei derselbe übrigens gegen das beschränkte Personal und das Publikum niemals mit der selbstinteressirten Rücksichtslosigkeit verfahren dürfe, mit der die Privatunternehmung ihren Gewinn suche.“ Erst wenn das ganze Land im Besitze eines gleichmäßig über dasselbe vertheilten Eisenbahnsystems sei, könne in Frage kommen, ob nicht der gemeinwirtschaftliche vor dem rein finanziellen Gesichtspunkte in den Vordergrund zu treten habe. An anderer Stelle (S. 97) werden die Staatseisenbahnen nicht nur für berechtigt, sondern geradezu für notwendig erklärt. Selbst

geringe Rentabilität sei kein Gegenbeweis gegen das Prinzip, zumal diese nur zu oft daher rühre, daß die Privatindustrie dem Staate die vortheilhaftesten Linien vorzuziehen habe, und die weniger ertragreichen ihm überlassen habe. Scheel ist aber auch entschieden Gegner eines Betriebes der Staatseisenbahnen durch Mittelpersonen, welche die wünschenswerthe Beweglichkeit in der Organisation verloren gehen; nur durch eigene Verwaltung seien die höchsten wirtschaftlichen Erfolge zu erzielen. Diese, und zahlreiche an anderen Stellen sich findende Ausführungen gewinnen an Bedeutung und Gewicht dadurch, daß sie überall mit Beweisen aus den Erfahrungen der letzten Jahre belegt sind; und wir können die in knapper und gebräuglicher Form gehaltene Schrift insbesondere auch denen zum ersten Studium empfehlen, welche, wie unser Reichstagsabgeordneter Herr Alexander Meyer, sich immer noch nicht zu entschließen vermocht haben, ihre veralteten theoretischen Bedenken gegen das Staatseisenbahnsystem fallen zu lassen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Fürst Bismarck hat sich bereit, die Glückwünsche der Deutschen und der fremden Souveräne zu seinem siebenzigsten Geburtstag durch Dankschreiben zu beantworten. Aus Wien und anderen Orten liegen Meldungen über das Eintreffen solcher Briefe des Reichsfürstener. Nicht gratulirt haben dem Fürsten Bismarck die Königin von England, der König von Dänemark, der König der Niederlande, die Königin von Spanien und Portugal. Von den deutschen Fürsten dürfte kaum Einer es unterlassen haben, vom 1. April durch einen Brief oder ein Telegramm Notiz zu nehmen.

Die „N. A. Z.“ veröffentlicht in ihrer Dienstag-Abendnummer nachfolgende fernere Dankagung des Reichsfürstener Fürsten Bismarck:

Nachdem ich den Besiß des vollen ehemaligen Erbesherrn Vater hier in Schönhausen habe antreten können, drängt es mich, allen denen, welche dazu mitgewirkt haben, daß dieser seit vielen Jahren von mir gehegte Wunsch erfüllt wurde, nochmals mein herzlich dankbares Gedenken zu sagen.

Schönhausen, den 7. April 1885.

von Bismarck.

Als die Frage der Durchführung der Gerichtslokalen-erhebung auf die Justizverwaltung der Lösung zugeführt wurde, haben die Beamten der Justizverwaltung, die den Beamten den Gegenstand eingehender Erwägung. Bei der Verwaltung der indirekten Steuern wurden nicht weniger als 127 Anholder von Stellen disponibel, von welchen 669 vorbestallt, die übrigen 568 auf Kündigung angestellt waren. Die Voraussetzung der Regierung, daß die anderweitige Unter-

bringung der vorbestallt angestellten Beamten sich ohne allzu große Schwierigkeiten werde vollziehen lassen, hat sich, wie wir hören, vollumfänglich bestätigt. Nach Mittheilungen, welche von Seiten sämtlicher Provinzialsteuerdirektoren hier empfangen sind, haben die durch die Zurückführung der Gerichtslokalen-erhebung auf die Justizverwaltung entbehrlich gewordenen, vorbestallt angestellten Beamten, soweit dieselben nicht in den Ruhestand überzuführen waren, oder in Unterordnung befristet und deshalb auf Wartepost gestellt worden sind, vom 1. April s. Z. ob anderweitig Verwendung gefunden. Der Finanzminister hat in Folge dessen die Provinzial-Steuerdirektoren ermächtigt, über die in ihren Verwaltungsbezirken vakanten Stellen einmündlich die durch den Staatsbahnsystem-Etat pro 1885/86 neu bewilligten Stellen, sowie über die demnach auf Erhöhung kommende Beamtenstellen bei der lokalen Post- und Steuererhebung und Kontrolle wieder innerhalb der ihnen beizulegenden allgemeinen Verfügung zu verfügen. Man darf annehmen, daß auch von den 568 auf Kündigung angeestellten Beamten der Verwaltung der indirekten Steuern (Bollziehungsbeamten und Amtsdienner) ein großer Theil in die entprechenden bei der Aufrechterhaltung neuer Stellen übernommen, ein anderer Theil bei der Verwaltung der indirekten Steuern selbst anderweitig besonders in Grenz- und Steueraufsichtsämtern untergebracht worden ist.

Die „Juristische Wochenschrift“, Organ des Deutschen Anwaltsvereins, bringt in ihrer Nr. 10 Mittheilungen über die Delegation einer Justizstelle für deutsche Rechtsanwälte sowie eine Aufforderung des Vorstandes, der Staats bezirker. Die Stelle bedeutet die Annahme von Fonds zur Errichtung einer Anwaltskammer, Wirtens und Wirtensstelle für deutsche Rechtsanwält, jedoch soll die Hälfte der jährlichen Einkünfte alsbald zur Unterhaltung dienstunfähiger Rechtsanwälte und bedürftiger Hinterbliebenen von Rechtsanwälten verwendet werden. Die Stelle ist nach dem Vorbilde der meisten gemeinnützigen Vereine Sachsens auf Grund des kaiserlichen Beschlusses vom 18. Juni 1868 als Ehrenamt mit juristischer Befähigung erwerblich, die Verpflichtung der Mitglieder besteht lediglich in Zahlung des Jahresbeitrages von 10 Mark. Das Bedürfnis für ein solches, allerdings der Gerichtsbarkeit der Standesbeamten voranzuleitendes Unternehmungen ist nicht zu verkennen und die Verwirklichung seit einem Bestande von 4600-4700 deutschen Rechtsanwälten, trotz der geringen Jahresbeiträge in die Augen springend. Die Mitte der Vertrauensmänner weiß bei besten Chancen auf, so wird die Sache hoffentlich einen geschäftlichen Fortgang haben. Der Anfang ist durch namhafte Spenden einiger Leipziger Anwälte gemacht.

Die Lotteriefrage wird das preussische Abgeordnetenhaus nach zu beschließen haben. Man wird noch über den Antrag betr. Verbot des Spiels in ausländischen Lotterien zu diskutieren haben, und bei dieser Gelegenheit wird die Frage der Vernehmung der Loose der preussischen Klassenlotterie, obwohl das Abgeordnetenhaus dieselbe abgelehnt hat, noch einmal zur Erörterung kommen. Auch für die Regierung ist, wie wir hören, diese Frage noch nicht abgeschlossen; es wird nicht als unmöglich angesehen, daß die Regierung selbst später mit Vorzügen im Abgeordnetenhause erscheint. Jedemfalls dürfte dieselbe erst die Zusammenlegung des Hauses in der nächsten Legislaturperiode abwarten wollen. Die Anträge auf Vernehmung der Loose — das darf als feststehend angesehen werden — waren der Regierung nicht unwillkommen und ihre Ablehnung mindestens unerwartet.

Zweimal gefangen.

Erzählung von Hili-Bayer.

(Fortsetzung.)

„Hi Dir a gang'n wie mir!“ sagte es leise. „Hait a d's Liebste hingeb'n mußt! Haben's Dir g'nomme un' Dein ganzes Herz dazu!“

Da, zur Fingstzeit des Jahres 1816, brachte der alte Feldhüter, dem das wichtige Amt des Brieftragers in Kathrin's Seimatshofthal zugefallen, einen kleinen, schmalen Brief. „An Fräulein Katharina Sandhuber.“ Viel Postmarken und Stempel waren auf diesem Briefe zu bewundern, und die ganze Haltung war zusammen, um das Wunder anzukommen, denn ein Brief war eine rare Sache im Thal. Niemand empfing oft Jahre lang einen solchen! Wer hätte auch schreiben sollen? Und wenn Einer geschrieben, wer hätte antworten sollen? Die unglücklichen Finger der trüben Wub'n und Madeln konnten nicht viel mit der Schrift machen, verstanden viel besser mündlich. Der Feldhüter stand an der Thür bei einem Stück Brod und Has und einem Glas Kirchgessir und machte eine gewichtige Miene, als sei er der Geheimschreiber des Fürsten Mettrich und habe eben die Schrift überbracht, in welcher wirklich verzeichnet stehe, daß das Land Throl dem Kaiser Franzel wieder angehören solle. Von wem aber meint Ihr, daß der Brief war? Von dem Joseph Dberfisch.

Es war dann einem gutigen Gesicht wieder erproben, noch verkündet, noch auch einer feindsigen Angel zum Throl gefangen, und er schrieb, daß er zum Fingstzeit in's Hofthal kommen werde, um die liebe Familie Sandhuber zu besuchen, bei welcher es ihm in der einigten Kriegsgefangenschaft so wohl gefallen habe. Viele Grüße an das Aghel waren noch dabei und zuletzt viele Küsse für das

Kathrin, aber die las das Madel nicht mit ab. Es wußte, die gehörten ihm allein, und Niemand braucht sich deshalb zu verkaufen.

Von dem Tage an war das Madel wie ausgetauscht. Es lachte, daß sich die Schelmengrübchen in seinen Wangen vertiefen und trällerte und sang den ganzen Tag. Es war, als ob es Kathrin unter den Füßen hätte, so flint war es bald hier, bald da, und die Arbeit ging ihm nur so von der Hand, daß es eine Lust war. Ist aber auch kein Spaß, wenn einem so unvernünftig das Glück lächt nach so viel Kummer und Bangen, und wenn einer aus einem Feind des geliebten Vaterlandes unglücklich der allerliebste Herzensfreund werden darf, wenn einem das Liebste wiedertrah, das man schon verloren gegeben, wiederkehrt, um nie wieder zu gehen. Wer sollte da nicht lachen und jodeln? Zumal, wenn man ein Trölermadel ist, dem das Jodeln so zu sagen zur Lebensluft gehört. Und so sang und jubelte denn das Kathrin, schenkte das ganze Haus von oben bis unten, stellte große Buschen Englan und Edelweiss auf Tische und Schränke, und ritzte sich tüchtig, den Gast auch würdig zu empfangen. Am Sonntag vor Fingst, als dann Alles so lauber war wie ein Schmuckkästle, als die Fenstergehäusen wie Spiegel bligten und die Dielen wie Kreid' ausglauten, als ein festlicher Kuchen- und Pratergeruch das ganze Haus durchzog, da war es endlich fertig, und nun konnte es nimmer erwarten, daß der Bayer kam. Es schien dem Madel, er könne nun da sein, er bleibe a gar lange. So sei es aber mit dem Namen, sie nähmen sich bei Allem Zeit, a bei d'r Lieb' und dem Wiedersehen. Wenn sie dem Dirnd'l gegenüber zu stehen kämen, oder a G'schrit abfasten, da solle man glauben, wie nöthig sie es hätten, aber wenn's dann darauf antomme, die Sehnsucht a zu beweisen, da sei man am „läsen“ mit ihnen. Es sei in Gottes Namen Einer wie der Andere. Dabei gucte es zu allen Fenster aus. Bald nach der Landstraße, bald nach dem Berg

hinüber, von dem a ein Weg in's Thal führte, und trüber und trüber wurden seine Augen, als endlich der Abend kam, aber kein Bayer.

Am andern Morgen aber schaute das Kathrin nicht umsonst aus. Der Vormittag war nur erst wenige Stunden vorgefahrt, da war der Kriegsgesange da. Und gar flott ging er aus und gar verändert dazu, aber das Kathrin erkannte ihn doch gleich wieder. Er hatte sich angemacht und war da hinaufgestiegen, da sah er mit einem Male die liebe Gestalt vor sich. Und die blauen Augen waren die alten noch. „Meine Liebe, liebe Käthel!“ jagte er mit vor Ausringung starrer Stimme, und das Kathrin nahm ihn gleich beim Kopf und ließ ihn fast nimmer wieder frei, während ihre Herzen laut klopfen vor — Glück. Dann gingen sie Hand in Hand hinüber nach dem Hof, und dort erzählte der Gast mit lebhaftem, verschämten Augenwintern, warum er gekommen sei. „Ich komme, um zu pländern!“ versicherte er, und seine blauen Augen lachten das Aghel lustig an. „Euch will ich pländern, Großmütterchen! Habe ich es doch von 1809 her gut! Damals bin ich als Feind hier eingerückt und habe es thürdiersteine verstaumt, Beute zu machen. Doch so gar harmlos, wie Ihr wohl angenommen, war ich nicht, Großmütterchen. In der langen Zeit meines Hierseins habe ich mit immer ausgeführt, was mir am besten gefiel, und nun bin ich gekommen es zu holen, das Allerbeste vom Sandhuberhof: das Kathrin!“

Da gab es große Augen in der niederen Enbe, und dem Aghel kam das Augenaufmer.

„Se ja!“ meinte es endlich. „Wenn Dich des Madel mag! Mir warst' ichon d'r Necht! Wenn d' no der Selbig bist, wie damalen, denn geb' i schon mein' Segen! A gern no!“

(Schluß folgt.)

Zustehende der Wagburger Börse

dom 8. April 1885. Granulirte... Kaffeebohnen... Kaffeebohnen... Kaffeebohnen...

Marktwerte.

Wagburg, 8. April. Andweizen 162-168... Roggen 157-163... Weizen 152-159... Gerste 145-149...

Wagburg, 7. April 1885.

E. S. Fürst Bismarck's Selbstbiographie. So interessant und wertvoll das in der Bismarck-Bibliothek...

Wagburg, 8. April.

Der Abend unter dem Halbmond ist nur mit vollständiger Dunkelung angefüllt. In der heiligen Buchhaltung...

Wagburg, den 8. April.

Der Abend unter dem Halbmond ist nur mit vollständiger Dunkelung angefüllt. In der heiligen Buchhaltung...

Wagburg, den 8. April.

Der Abend unter dem Halbmond ist nur mit vollständiger Dunkelung angefüllt. In der heiligen Buchhaltung...

Wagburg, den 8. April.

Der Abend unter dem Halbmond ist nur mit vollständiger Dunkelung angefüllt. In der heiligen Buchhaltung...

Wagburg, den 8. April.

Der Abend unter dem Halbmond ist nur mit vollständiger Dunkelung angefüllt. In der heiligen Buchhaltung...

Wagburg, den 8. April.

Der Abend unter dem Halbmond ist nur mit vollständiger Dunkelung angefüllt. In der heiligen Buchhaltung...

Wagburg, den 8. April.

Der Abend unter dem Halbmond ist nur mit vollständiger Dunkelung angefüllt. In der heiligen Buchhaltung...

Wagburg, den 8. April.

Der Abend unter dem Halbmond ist nur mit vollständiger Dunkelung angefüllt. In der heiligen Buchhaltung...

Münster, den 8. April. (Schlusbericht.) Weizen der Mai-Blatzen per Mtz 192, per Oktober 157.

London, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Wien, den 8. April.

Wien, den 8. April. (Ankündigung.) Die Zuhörer bei letztem Montag: Weizen 14300, Gerste 9400, Hafer 45200...

Der vierzehnte Kongress der deutschen Gesellschaft für Ethnologie in Berlin

wurde am Mittwoch den 12. April in der Aula der Königl. Universität durch den Geheimen Rath Professor Dr. v. Langenbeck eröffnet. Aus der überaus zahlreichen Versammlung...

Verzechniß

der Strafsachen, welche in der am 13. April e. Vorm. 9 Uhr beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. Am 13. April wider 1. den Zimmermann Johann Friedrich Ernst Winkler aus Dammendorf...

ung seines Dirigenten, des Herrn Kantors Darendorf,

des Fürsten ein Ständchen. Es kamen zum Vortrag: 1. Choral: „Bis hierher hat mich Gott geleitet“, 2. Brüder weiget Herz und Hand“ von Alt und 3. „Strömt dabei ihr Völkergaaren“ von Peters. Der Fürst trat dabei unter die Sänger, die er einzeln anredete.

Samstag, den 8. April. Delegirten-Versammlung des Realgymnasiums

Vorbereitende Sitzung. Die erste Sitzung, zu welcher sich etwa 60 Vertreter in Rathen'sch eingeladen hatten, wurde am Abend um 7 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Dr. v. Langenbeck, eröffnet.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

W. Duden, 8. April. Ein belagertes Werther Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag hier zugezogen. Auf dem Riebergslage an der Sülzengraben...

W. Weimar, 8. April. (Belanntmachung.)

Das Regierungsblatt für das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, Nr. 8, enthält: Ministerial-Bekanntmachung, die Erwidlung einer sächsischen Sparrakasse zu Triptis...

Die militärische Sparrakasse.

Eine weitere Geschichte aus vergangenen Tagen. Es waren schöne Zeiten anno dazumal, als noch der selbste Bürgermann Uniform und Waffen trug zur Sicherheit der Stadt und zur Erhöhung mancher Festlichkeit.

W. Weimar, 7 April. Ueber den Aufenthalt des Reichstanzlers Fürsten Bismarck auf seinem Gute wird uns weiter berichtet:

Der Reichstanzler machte nach der Befestigung des Gutes mit seiner Gemahlin dem früheren Besizer einen Besuch. Nach der Rückkehr in das alte Schloß, wofolst die Fürstin zurückblieb, fuhr der Reichstanzler mit dem Oberförster nach dem Elblich, um sich dort die Wecker anzusehen.

W. Weimar, 8. April. (Die Thüringer kirchliche Konferenz)

wird ihre Frühjahrsversammlung am 20. und 21. April in unserer Stadt abhalten. Das Programm lautet: Vorträge am 20. April, Abends Vorversammlung; Bilder am 21. April, Abends Vorversammlung; Bilder am 21. April, Abends Vorversammlung...

